

Julian Kretzschmar

Das Erste, was bei einem Konzert von Julian Kretzschmar auffällt, ist die Stille im Raum, die sich schlagartig ausbreitet, wenn der gutaussehende Singer/Songwriter die Bühne betritt. Man muss niemandem erklären, dass es hier gleich losgeht, denn der Sänger macht mit seiner beeindruckenden Bühnenpräsenz gleich klar, dass jetzt etwas Außergewöhnliches zu erleben sein wird. Julian zieht die Zuhörer in seinen Bann, ehe er den Gitarrenknoten mit einem verschmitzten Lächeln umgelegt hat.

Dann aber trifft den Zuhörer die eigentliche Offenbarung: Von der ersten Note an verschwindet der Sänger schon wieder, scheint sich aufzulösen, wird geradezu durchsichtig - um allen verfügbaren Raum allein dem warmen Klang seiner Stimme, dem unwiderstehlichen Sog seiner Musik zu überlassen. Wenn jemals der Satz galt, dass der Musiker und sein Werk zu einer Einheit ineinanderschmelzen, dann wohl hier.

Es ist dieser Eindruck einer begnadeten Stimme, der das Grunderlebnis bei jedem Auftritt Julian Kretzschmars ausmacht; einer Stimme, die den Zuhörer mit ihrer ebenso natürlichen wie hochmusikalischen Intensität ganz unmittelbar trifft, ohne dass dieser deren lyrischen Inhalt zuvor analysiert haben muss; eine Stimme, die es in ihren sensibelsten Nuancen vermag zu Tränen zu rühren, um sich im nächsten Augenblick mit aller Wucht zu entfalten. Und es ist dieses warme, mal zärtliche, mal kraftvolle Timbre von Julians Stimme, in das sich jedes Publikum mit Haut und Haaren hineinwerfen möchte, das diese magischen Gänsehautmomente hervorruft, nach denen sich jeder Konzertgänger im Vorfeld eines Konzertes sehnt.

Ist man erst einmal auf diese Reise mitgenommen, so enthüllen sich auch die Lyrics des Singer/Songwriters als Werke von großer Sensibilität und Tiefgründigkeit. Julian, der grundsätzlich nur auf Englisch dichtet, entwickelt in ihnen ein Kaleidoskop menschlicher Existenzfragen, die schon sprachlich weit über das hinausgehen, was man im Bereich englischer Songtexte leider als den Standard kritisieren muss.

Wenn sich die fesselnde Stimme des Musikers dann über Zeilen legt wie „*Your senses paralyzed, enslaved by tender violence. Celebrated suicide, just to be part of the flatline*“ oder über Sätze hinwegfegt wie „*We might give all we got, cause we are falling. There ain't no compromise, while the wheels keep turning*“, wird einem schnell klar: Es ist eine starke Sprache, die nicht weniger besingt als das beunruhigende Geworfensein des Einzelnen in eine Gesellschaft, deren Eignung der individuellen Existenz Sinn zu geben, der singende Dichter mit Wucht in Frage stellt.

Dabei begeht Julian nie den Fehler, sich in sentimentalem Wehklagen zu verlieren oder in seinen Texten leichtfertig auf die oder den Schuldigen zu zeigen. So politisch und kritisch diese Worte auch sind; sie bleiben hintergründig und immer vielschichtig. Es sind Worte, die in einigen Momenten auch in ironischer Art und Weise das Unbehagen an einer Welt beschreiben, im Bewusstsein darüber, dass jeder sowohl Opfer als auch Täter zugleich sein kann - in der die ewige Angst, wirklich man selbst zu sein, schon den Keim aller menschlichen Tragik in sich trägt. „*Lifting up an empty cup, this conversation it won't stop, it takes its toll*“. Aber auch ein anderes große Thema in Julians Lyrics, das der wehmütigen

Trennung aus einer trügerisch und obsolet gewordenen Zweisamkeit, berührt den Grundschmerz der menschlichen Existenz. „*I hope you'll find yourself someday. And don't be afraid, you'll find your way. Anyway*“, gibt das lyrische Ich da seiner Ehemaligen mit auf den Weg, wobei Julians Gesang einmal mehr einen jener abenteuerlichen Sprünge von der Bruststimme in ein goldfunkelndes Falsett vollführt, die man getrost als ein Markenzeichen dieses Sängers bezeichnen kann.

Gerade durch die ungekünstelte Schönheit und Emotionalität des Gesangs erhalten Kretzschmars Lyrics eine geradezu eindringliche Authentizität, die für jeden Einzelnen, der da von der Musik mitgerissen wird, einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Und es bleibt dem durch Julians Vortrag überwältigten Hörer überlassen, für sich selbst nach einer erträglichen Antwort zu suchen.

Wer das Glück hatte, Julians Arbeit mit und an der Musik auch jenseits der Bühne zu verfolgen, erlebt einen Künstler, der trotz aller Präsenz und Stimmgewalt auf das Sorgfältigste an jedem Stück, jedem Effekt, jedem Ton arbeitet. Bescheidenheit, ja Demut vor der Musik sind der bleibende Eindruck, wenn der Singer and Songwriter seine Texte und Kompositionen erarbeitet. Von Allüren oder Nachlässigkeiten jedenfalls ist seine fast zu selbstkritische, perfektionistische Arbeit meilenweit entfernt, und bei aller Mühelosigkeit seines Vortrages ist doch zu erahnen, dass hier nichts dem Zufall überlassen wird.

Dass Julian auch im kleinen Rahmen, gewissermaßen unter Clubatmosphäre, sein Publikum mühelos zu fesseln vermag, ist sicher auch dieser Bescheidenheit zu verdanken, die sich zurücknehmen kann, ohne je die menschlichen Nähe zum Publikum abreißen zu lassen. Das gleiche ist über die Zusammenarbeit mit seinen Musikerkollegen festzustellen. All dies kommt am Ende ganz der Musik und dem Zuhörer zugute. Und wer nach einem solchen Gig wieder in die Welt hinaustritt, hat nicht nur eine prachtvolle, wahrhaft berauschte Stimme gehört oder einen beeindruckenden Lyriker erleben dürfen; er nimmt auch ein künstlerische Meisterleistung von bleibendem Wert, ja, eine neue Perspektive auf das Leben selbst mit auf den Weg.

Harald Brock
Kulturwissenschaftler

Kassel